Spot

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein mehrfacher Bärendienst

Vor Wahlen kommt es immer wieder an den Tag, wie hoch die Intelligenz des Souveräns durch Parteien und deren Berater aus der Kommunikationsbranche eingestuft wird. Mit dem IQ (Mass für die intellektuelle Leistungsfähigkeit) der Zürcher Stimmbürgerschaft scheint es in den vergangenen Wochen nicht zum besten bestellt gewesen zu sein. Vor allem nicht, wenn man die Beteuerungen von SVP-Politikern liest, die dem Volk weismachen wollen, sie hätten die Fussangeln der Schleichwerbung nicht gekannt.

Was war geschehen? Der Zürcher Regierungsratskandidat und gegenwärtige Kantonsratspräsident Ueli Maurer – ein Mann von einfacher Herkunft und als Bergbauernsohn gepriesen – liess sich von professionellen Werbern vor den Karren der Schweizer Berghilfe spannen, die im Schweizer Fernsehen die Öffentlichkeit an ihr gutes Werk erinnerte. Symbolfigur des Guten war Ueli, der Regierungsrat in spe, der Knecht der Berghilfesammler ... Und das gab dann eben Ärger und wohl A-Post aus den übrigen Parteizentralen, wo mit Argusaugen die Aktionen der befeundeten und gegnerischen Wahlstrategen in solchen Zeiten besonders umsichtig überwacht werden.

Dass eine solche Aktion, so edel sie auch gemeint sein mochte, zwei Monate vor den Regierungsratswahlen in die Hosen gehen musste, konnte jeder Public-Relations-Stift – sei es bei der Schweizer Berghilfe, der AG für das Werbefernsehen oder im Laden der Parteiwerbezentrale – in den einschlägigen Weisungen des Bundesrats betreffend Fernsehwerbung nachschlagen, wenn er nicht zu faul dazu gewesen war. Aber auch ein Regierungsratskandidat im Stande Zürich wäre eigentlich gut beraten, sich seine Vermarkter kritischer unter die Lupe zu nehmen, um nicht nachträglich in kindlicher Naivität schwelgen zu müssen. *Erwin A. Sautter*

Chriägä chamer ohni ys ...

Ufem Tisch der Moschdchruäg
und im Golf isch Chriäg.
D Haiptsach isch:
miär hend nu gnuäg zum ässä
und chriägä chamer ohni ys.

Miär lahnds la polä,
mit Waffä us der Schwyz,
äs chlepfd und tätschd ja wyt ewäg.
Ysi Waffä sind präzis,
aber chriägä chamer ohni ys.

Ysi Hend sind suiber und der Handel ai,
numä d Waffä teetid gruisig,
treffid Ma und Chind und Fraiw,
und das, weiss Gott, präzis,
drum chriägä chamer ohni ys.

Ufem Tisch der Moschdchruäg
und drum umä nyd as Chriäg.
Doch, was nitzd ys alles Chärä,
d Waffä sind ja glifered
und chriägä chamer ohni ys.

In Obwaldner Mundart von Julian Dillier

SPOT

Ernsthaftes

Ein Gemeindepräsi-Kandidat, dem in einer Wahlversammlung in Emmen vorgeworfen wurde, man habe ihn noch nie lachen gesehen, meinte prompt, er wolle ja nicht gewählt werden, um zu lachen! *ui*

Brauchbares

Weil es zur Volksabstimmung über ein Schiessplatzprojekt kommt, plakatierten Armeegegner: «Die Welt braucht Frieden, keine Schiessplätze!» Daneben schrieb einer: «Die Erde braucht Ping-Pong, keinen Golfkrieg!» *ad*

Briefwechsel

Ein Luzerner rügte, dass ein in Luzern abgeschickter, mit 50 Rappen frankierter Brief vier Tage benötigte, bis er den Adressaten in Luzern erreichte. Er hätte ihn halt in Bern aufgeben sollen, dann wäre der Brief nach drei Tagen schon in Luzern eingetroffen ... *ea*

Einsprache-Spruch

Heiliger Sankt Floribahn, lass den öffentlichen Verkehr gedeihen – aber nicht neben unserem Gärtli! *pin*

Stimmt's?

In einer Bundeshausglosse der *Tagwacht* war zu lesen: «In unserer Demokratie bestimmt halt das Volk. Motto: Ich stimme, du stimmst, er stimmt, sie stimmt – da stimmt doch etwas nicht.» *oh*

Friedensdorf-PR?

Zum Untertauchen von 17 türkisch-kurdischen Asylbewerbern aus St.Dorothea im Kanton Obwalden berichtet die *Weltwoche* von einer Mitteilung am Anschlagbrett des Friedensdorfes: «Der 13 km lange Pilgerweg von Stans nach Flüeli-Ranft soll ‹Bundesweg› heissen.» – Ausgerechnet ... *-te*

Geben ist seliger!

Finanzminister Otto Stich beklagte sich im Bundeshaus: «Noch nie kam jemand zu mir, um etwas zu bringen. Alle wollen etwas von mir, und möglichst noch mehr! *ks*